

Österreichisches Filmbüro (Hrsg.): Österreichischer Film 1986. Katalog der Österreichischen Film Tage Wels 14.-19. Okt. 1986.- Wien: Österreichisches Film Büro 1986, 240 S., Preis nicht mitgeteilt

Als 1980 das 6. Kemptener Filmwochenende sich unter das Motto 'Österreichische Filme ... gibt's!' stellte, wollten die Veranstalter ein deutsches Publikum auf eine terra incognita aufmerksam machen. Doch eine terra incognita ist der österreichische Film offenbar nicht allein in Deutschland. Auch im eigenen Land ist die heimische Produktion, weitgehend von den ausländischen Importen verdeckt und behindert, ein zu entdeckendes Neuland geblieben.

Dem abzuhelpfen, wurden 1984 die Österreichischen Film Tage in Wels gegründet, die vom 14. bis 19. Oktober 1986 zum dritten Mal statt-

fanden. Das Festival hat dabei eine Doppelfunktion: Einerseits ist es eine möglichst vollständige Gesamtschau der österreichischen Film- und Videoproduktion eines Jahres. Andererseits bietet es den vielen kleinen Mediengruppen des Landes Gelegenheit zur Selbstdarstellung. Darüber hinaus bringt das Österreichische Filmarchiv regelmäßig mit einer Retrospektive eine filmhistorische Dimension ein.

1986 wurde das Festival von einem 240 Seiten starken Katalog begleitet, der sich, insgesamt genommen, als Handbuch der neuesten österreichischen Film- und Videoproduktion lesen läßt. Alle in Wels gezeigten Filme sind hier aufgeführt und beschrieben; das beinhaltet abendfüllende Filme und Videos genauso wie Kurzfilme/Videos, Trickfilme, Amateurfilme und Videoclips. Lediglich Werbefilme scheinen nicht berücksichtigt worden zu sein. Ein wahrhaft eindrucksvoller Überblick über die österreichische Gesamtproduktion der Jahre 1985/86!

In einem dem Programm vorangestellten Textteil finden sich - manchmal leider zu kurze und deshalb raffende - Aufsätze über die Situation österreichischer Filme- und Videomacher.

Hans Heinz Fabris setzt sich kritisch mit der österreichischen Medienkultur nach 1945 auseinander. Er bemängelt dabei vor allem die zunehmende Auslandsabhängigkeit Österreichs, was zum größten Teil nicht allein die Dominanz der Medienimporte betrifft, sondern vielmehr auch die Orientierung österreichischer Medien an ausländischen, vor allem US-amerikanischen 'Vorbildern'. Daß sich diese Haltung in einer Medienkultur ausdrückt, die zwischen staatlicher Einflußnahme und Kommerz verkommt, liegt für ihn auf der Hand.

Bernhard Frankfurters Aufsatz 'Der österreichische Film - eine Fiktion im fiktiven Europa?' fordert die Installierung des nationalen österreichischen Films. Dazu bedürfe es einer verstärkten Eigenproduktion.

Interessanterweise heben sowohl Frankfurter für den Kinofilm, als auch Christa Blümlinger für das Dokumentarfilmschaffen und Gerda Lampalzer für die Videoproduktion auf die Verantwortlichkeit des ORF ab. Das Fernsehen solle die österreichische Film- und Videoproduktion unterstützen, (mit-)finanzieren und ihre Distribution durch großzügige Sendeplätze sichern. Frankfurter: "(...) nur in Cooperation mit dem ORF kann eine Kontinuität in der Arbeit der Filmschaffenden erreicht werden".

Die Probleme, die sich aus einem solchen ORF-Engagement ergeben könnten, werden nicht diskutiert: Bürokratisierung, Abnutzung und vor allem das Problem des 'amphibischen' Films.

Zur Retrospektive des Österreichischen Filmarchivs 'Der österreichische Film in den 30er Jahren' hat Walter Fritz eine kurze Einführung geschrieben, darin die Probleme beschreibend, vor die sich die Branche damals gestellt sah angesichts der Einführung des Tonfilms und der wirtschaftlich/politischen Einflußnahme des nationalsozialistischen Deutschlands bis zur Annexion 1938. Fritz verschweigt dabei nicht, daß "im Bereich der Filmwirtschaft Österreich (...) größtenteils schon vor 1938 annektiert war".

Sämtliche Filme und Regisseure sind in alphabetischen Indices aufgeschlüsselt; die Adressen der im Buch erwähnten Institutionen und Filmfirmen sind in einem weiteren Anhang gesammelt. Daß das Buch durchgehend zweisprachig (deutsch-englisch) gehalten ist, macht es auch international als Handbuch und Nachschlagewerk brauchbar.

Uli Jung